

# Rosa kam ganz in Rot

## Rosa-Courage-Preis verliehen

rei OSNABRÜCK. Rosa von Praunheim ist es gewohnt, offensiv auf Menschen zuzugehen. „Du bist der Bürgermeister?“, fragt er Boris Pistorius direkt und tritt auf ihn zu, um einen Small Talk mit ihm zu führen. Vor allem die Amtskette des OB bewundert der Regisseur. Die müsse ja recht alt sein, bemerkt er.

Das sei sie auch, bestätigte Boris Pistorius, der etwas überrascht über die Begrüßung schien. Doch Rosa von Praunheim war nicht ins Rathaus gekommen, um sich über Amtsketten auszutauschen, sondern um den Rosa-Courage-Preis entgegenzunehmen. Der Preis des Gay-in-May-Festivals wurde in diesem Jahr zum 17. Mal verliehen. Die schwul-lesbischen Kulturtag Gay in May finden sogar zum 30. Mal statt.

Zur Verleihung war Rosa ganz in Rot gekommen. Und mit seinen Begleitern Mahida Lein und Ichgola Androgyn, die beide schon in seinen Filmen dabei waren.

Nachdem er dann ein Statement für die Radiosender gegeben und das kurze Gespräch mit dem OB geführt hatte, betreten die drei den Friedenssaal. Und dort bekamen sie erst einmal einen langen Applaus.

Rosa von Praunheim ist nicht ganz unschuldig daran, dass es Gay in May überhaupt gibt. Als die schwul-lesbischen Kulturtag 1979 zum ersten Mal stattgefunden hätten, sei das eine Reaktion auf Rosa von Praunheims Film „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“, sagte Matthias Reiser vom Gay-in-May-Organisationsteam.

Mit diesem Film hatte Rosa von Praunheim in den 70er Jahren eine Diskussion angestoßen. Daran erinnerte Wolfgang Theis, Mitbegründer des Schwulen Museums in Berlin, in seiner Laudatio. 1970 wurde der Film auf der Berlinale gezeigt, später dann im Fernsehen. Der Bayerische Rundfunk habe die Ausstrahlung damals aber verweigert, erinnerte Theis.

Als „Sprachrohr“ der Homosexuellen habe der 1942 geborene von Praunheim ein dickes Fell gebraucht, sagte der Laudator. Laut und direkt habe er Probleme angesprochen. Als er allerdings Anfang der 90er Jahre Prominente im Fernsehen outete, wäre das fast das Ende seiner Karriere gewesen.

Rosa von Praunheim, der 1970 mit seinem ersten Spielfilm „Die Bettwurst“ Erfolg hatte, hat nicht nur die Homosexualität in den Mittelpunkt seiner Filme gestellt. Auch Frauen, vor allem ältere, hat er gern porträtiert. 2007 drehte er außerdem die Dokumentation „Meine Mütter – Spurensuche in Riga“ über seine eigene Lebensgeschichte. Erst 1999 hatte der Regisseur erfahren, dass er ein Adoptivkind war.

Seinen Preis will Rosa von Praunheim mit Mahida Lein und Ichgoly Androgyn teilen. Mahida Lein stellte der Regisseur als „Kulturschaffende“ seit den 80ern vor. Ichgoly Androgyn betreibt in Berlin ein Friedhofscafé.



Rosa von Praunheim (2. von links) teilt sich den Preis mit Ichgoly Androgyn (links) und Mahida Lein. Der Regisseur bewunderte Boris Pistorius (rechts) für seine Amtskette. Foto: Egmont Seiler